

BLAUBEUREN

09.12.1995, ab 15 Uhr: Weihnachtsfeier der GfU e.V.,
Urgeschichtl. Museum, Karlstr. 21.

ENGEN IM HEGAU

23.09.1995, ab 14 Uhr und
24.09.1995, ab 11 Uhr: 'Petersfelstage'. Städt. Museum und
Petersfels.

SCHELKLINGEN

10.09.1995, ab 11 Uhr: 'Tag der offenen Höhle - Steinzeit
zum Anfassen' in Verbindung mit dem 'Tag des
archäologischen Denkmals', Hohle Fels.

© 1995 GfU e.V.
Am Schneckenfels 10
89143 Blaubeuren-Weller
Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Ulrich Simon
Satz und Layout: Mona Ziegler

GfU



Gesellschaft für Urgeschichte
und Förderverein des
Urgeschichtlichen Museums
Blaubeuren e. V.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Urgeschichte

Heft 4, 1995

VORWORT	2
AUFsätze UND FORSCHUNGSBERICHTE	
R. BOLLOW Mit dem Radio unter die Erde - Die Forschungsreisen des Dr. Hans Karl Becker	3
MUSEUM	
G. HILLER Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Blaubeuren an Herrn Prof. Dr. Hansjürgen Müller-Beck und Herrn Prof. Dr. Joachim Hahn am 7.11.1995	7
A. SCHEER Experimentelle Archäologie - Ein schöner Erfolg	12
BUCHVORSTELLUNG	14
TERMINE	15

Wie in den vergangenen Jahren soll ein Rückblick auf die Aktivitäten der GfU e.V. gegeben werden. Eine Zusammenfassung zur großen Sonderausstellung 'Experimentelle Archäologie' erfolgt im Beitrag von A. Scheer in diesem Heft.

Insgesamt fanden 1995 im Urgeschichtlichen Museum fünf Vorträge statt, drei für den Herbst geplante Beiträge von W. Hein, M. Laumanns und W. Rosendahl mußten leider aus organisatorischen bzw. thematischen Gründen auf das nächste Jahr verschoben werden.

F. Schrenk vom Hessischen Landesmuseum Darmstadt erläuterte im März 'Wie der Mensch zum Mensch wurde'. Seine spektakulären Funde aus Ostafrika gaben Anlaß zu einer lebhaften Diskussion.

J. Hahn führte Mitte Mai in die 'Urgeschichte in Niederösterreich und Mähren' ein. Der Vortrag bildete zusammen mit der anschließenden Diavorführung durch U. Simon die Vorbereitung zur GfU-Exkursion.

S. Karg sprach Ende Juni über 'Pflanzliche Ernährung in der Steinzeit'. Der durch schöne Makroaufnahmen ergänzte Vortrag stand in thematischer Verbindung zur diesjährigen Sonderausstellung 'Experimentelle Archäologie'.

Ein weiterer Vortrag von J. Hahn im August hatte dann das Thema 'Neue Aspekte zur Höhlenkunst'. Die neuesten Trends vor allem der französischen Forschung wurden mit großem Interesse aufgenommen. Im Anschluß wurde noch das Buch von H. Wingerl 'Spuren in die Vergangenheit' durch A. Scheer und U. Simon vorgestellt.

Bereits erwähnt wurde die in den Pfingstferien durchgeführte GfU-Exkursion nach Österreich und in die Tschechei. Durch die Hilfe und Gastfreundschaft, die unser Reisegruppe unterwegs zuteil wurde, wird die Studienfahrt sicher allen in guter Erinnerung bleiben.

Die zweite Jahreshälfte begann für den Verein mit dem 'Tag der offenen Höhle'. Dieses Jahr fand er zum ersten Mal nicht am Gelbenklösterle, sondern in Zusammenarbeit mit der Museumsgesellschaft Schelklingen am Hohle Fels statt. Der Hohle Fels war zudem auch einer der Veranstaltungsorte des 'Tages des archäologischen Denkmals' des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Die Veranstaltung war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg und es sei allen, die dazu beigetragen haben, herzlich gedankt.

Anläßlich der großen Sonderausstellung 'Experimentelle Archäologie' erhielt das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren am selben Wochenende Besuch einer Exkursion des Institutes für Ur- und Frühgeschichte aus Wien. Es handelte sich nach der GfU-Exkursion im Frühjahr gewissermaßen um einen Gegenbesuch, und so war es ein freudiges Wiedersehen bei Kaffee und Wein.

Den Jahresabschluß bildet in guter Tradition wieder die Weihnachtsfeier. Wir hoffen auch Bilder der diesjährigen GfU-Exkursion und der Aktivitäten am Museum zeigen zu können.

Erfreulich ist auch, das das Mitteilungsblatt der GfU e.V. sich nunmehr mit vier Ausgaben etabliert hat. Der halbjährige Erscheinungsmodus konnte dabei aufrechterhalten werden und die Auflage hat 200 Exemplare erreicht.

Mit den besten Wünschen zum Jahresende und ein Gutes Neues Jahr!

Der Vorstand der GfU e.V.

Mit dem Radio unter die Erde - Die Forschungsreisen des Dr. Hans Karl Becker

Im 'kleinen Höhlenführer für den Raum Ehingen', Museumsgesellschaft Ehingen 1984, fehlt eine kleine, unscheinbare Höhle, von der keine Funde bekannt sind, die aber durch ihren Namen an den Geologen Dr. Hans Karl Becker erinnert, der in den 1920er Jahren in Schelklingen Forschungen betrieb. Die Rede ist vom 'Beckerloch', einer schwer zugänglichen Felsnische im Felsriegel der Gollenhalde, unweit der von Paret und Blöse 1926 ausgegrabenen Hindenburghöhle. Voll Freude berichtet BECKER selbst in einem Brief über diese Namensgebung, die eine kleine Forschungsgesellschaft in den 20er Jahren vornahm, zu der auch der Ausgräber Blöse gehörte. Die ursprüngliche Bezeichnung war 'Beckerhöhle', doch die unscheinbare Aushöhlung verdient diese Bezeichnung kaum und so machte der Volksmund schnell ein 'Loch' daraus, was ihrer Bedeutung besser gerecht wird.

BECKER war Mitglied des Vereines für Höhlenkunde in Frankfurt am Main e.V.. Der Verein wiederum war Mitglied des Verbandes Deutscher Höhlenforscher. Becker, in seinem Brotberuf Chemiker und Geologe, war Mitinhaber eines chemisch-technischen Institutes in Frankfurt/Main und war vereidigter Sachverständiger des Hauptzollamtes, des Oberlandesgerichts, der Handelskammer und erstellte freiberuflich geologische Gutachten. Ehrenamtlich nahm er den Vorsitz des Vereines für Höhlenkunde Frankfurt e.V. wahr.

Forschungsreisen und Tagungen des Vereines mit vielen, teils weitgerasteten Experten und Interessierten Gästen führten Becker oft nach Schelklingen, wo er in Schultheiß Fischer einen Interessierten Laien vorfand, der selbst für ungewöhnliche Ideen und Experimente zu gewinnen war. Zeitungsberichten nach zu urteilen, waren auch die zu den Tagungen angesetzten Vorträge stets gut besucht.

Zu einer Tagung 1926 des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher lud man am 8. September "...je nach Wunsch evtl. in verschiedenen Trupps geteilt zu Befahrungen und Grabungen im Sirgenstein, Hohlefels Hindenburghöhle und Ganserfels Höhle ein..." Dieser Expedition ging ein Begrüßungsabend in Schelklingen voraus, bei dem Becker den Vortrag 'Die schwäbischen Höhlen' zu Gehör brachte und ihn mit Lichtbildern illustrierte. Die Stadtgemeinde stellte neben kostenlosen Quartieren den Teilnehmern der Tagung auch von der Gemeinde bezahlte Arbeiter, die bei den Ausgrabungen halfen. Auch legte die Gemeinde auf ihre Kosten einen neuen Weg zur Hindenburghöhle an. Auch 1925 wurden von diesem Verein im Hohle Fels auf Kosten der Stadtkasse Grabungen vorgenommen. Zweifellos haben diese abenteuerlichen Unternehmungen mehr Schaden als Nutzen angerichtet, zumal weder Funde noch Schrifttum auf uns überkamen.

Einen forschungsgeschichtlichen Leckerbissen ganz besonderer Art kündigt BECKER aber mit Schreiben vom 18. Mai 1928 an: Er will

Beleg Nr.

Hauptbuch S.

192

Gemeinde Schelklingen
Oberamt Blaubeuren

Auszug

aus dem

Gemeinderatsprotokoll

Band 31 Blatt 212

Anwesen:
vom Gemeinderat —: 15 Mitgl.
Normalzahl —: 17 Mitgl.

Verhandelt am 30. Oktober 1925

§ 290.

Absenz:
Mit Entschuldigung:
Gemeinberdie
Roser u. Frz. Hepperle.

Der Verein für Höhlenkunde

in Frankfurt a. M., dessen Mitglied auch die hies. Stadtgemeinde ist, beabsichtigt im September 1926 im hohlen Felsen in den benachbarten Höhlen prähistorische Grabungen vorzunehmen und bittet um Genehmigung des Gemeinderates zur Vornahme von Grabungen im hohlen Felsen und um Uebernahme der Kosten für Beförderung des Gepäcks und ev. der Kommission.

Beschluss:

Sich mit der Vornahme von Grabungen im hohlen Felsen einverstanden zu erklären und etwaige Beförderungskosten für Gepäck und die Kommission auf die Stadtkasse zu übernehmen.

Die Richtigkeit vorstehenden Auszugs beglaubigt
Schelklingen, den 15. April 1926.

Stadtschultheiss & Ratschreiber:
M 1036. Auszug aus dem Gemeinderatsprotokoll.

Bürgermeister Gehle

Die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Gemeinde Schelklingen und dem Frankfurter Verein für Höhlenkunde führten am Sonntage den 3. Juni 1928 zu einer Veranstaltung von ganz besonderem Reize. Wie bekannt wurde in früheren Jahren die Höhle im Holfels bei Schelklingen mit Kerzen beleuchtet und dabei ein kleines Volksfest gefeiert. Nachdem dies zum letzten Male im Jahre 1911 geschehen war, entschloss sich die Schelklinger Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins auf Anregung von Herrn Becker, Frankfurt dazu, in diesem Jahre wieder einmal den Versuch einer Beleuchtung zu machen.

Hatte man, wie gesagt, früher Kerzen benutzt, so ermöglichte die liebenswürdige Unterstützung von Mitgliedern der Gemeinde Schelklingen für dieses Mal die Beleuchtung mit vielfarbigen Illuminationslämpchen, welche die Wege einzäunten sowie mit Benzin-Glühlichtlampen, welche die herrlichen Strudelöcher an der Decke deutlich hervortreten ließen.

Der Versuch wurde zu einem Riesenerfolge. Verfasser und seine Begleiter, die in unzähligen Höhlen schon das Mannigfaltigste erlebt haben, waren von dem Anblick begeistert, den der nach hinten aufsteigende gewaltige Schuttkegel bot, in dem die buntenfarbigen Lämpchen den Weg nach oben zeigten.

Einen besonderen Reiz sollte nun diese Veranstaltung dadurch bekommen, daß Verfasser, der sich seit Langem mit der Frage beschäftigt, wie weit ein Empfang von Radlowellen in Höhlen möglich sei, diese Versuche auch im Holfels durchführte. Diese Versuche gelangen auch vollständig im Rahmen der selbsterfahrenen gemachten wissenschaftlichen Erfahrungen und bestätigten die Ansichten von Verfasser. Als am Vormittage die verschiedenen Herren der Gemeinde mit dem Aufstellen der Lämpchen beschäftigt waren, schauten sie plötzlich erstaunt auf, als aus dem obersten Strudelöche heraus eine prächtige Messe erscholl. Verfasser selbst, der über Mittag mit seinen Begleitern in der Höhle blieb, und zwischendurch einmal nach dem Ausgange ging, stand für einen Augenblick ganz allein in der Höhle, während wie aus Gelstermunde aus unbestimmten Fernen Priesterworte ertönten. Noch selten wurde er derart ergriffen wie in diesem Augenblicke. Bestätigt wurde dieser Eindruck dadurch, daß bei einem am Abend folgenden kleinen Feste Herr Hauptschullehrer Reik Herrn Becker dankte und dabei erwähnte, daß ihm jener Augenblick, wo er die Choräle in der Höhle hörte unvergesslich bleiben werde.

Leider war es am Nachmittage nicht mehr möglich, den Empfang im Lautsprecher zu erleben, da die gewaltige in der Höhle auf und abströmende Menschenmenge störend wirkte. Im Kopfhörer hatten indessen die die Apparate bedienenden Damen und Herren leidlich guten Empfang. Auf die wissenschaftliche Begründung dieser Erscheinung wird Verfasser nach Abschluß seiner Versuche im Herbst an anderer Stelle eingehen.

Hatte man schon in der Höhle den Eindruck, daß draußen eine Völkerwanderung stattfände, so wurde dieser Eindruck bestätigt,

mit Radioempfängern und Lautsprechern in den Hohlen Fels.... Verschiedene Blätter berichteten von dem Ereignis und die jeweiligen Berichte stammten aus der Feder von Becker selbst (Quelle: Privatarchiv Verfasser; Stadtarchiv Schelklingen):

als man ins Freie trat. Hätten nicht die gewaltigen Bierfässer, die Riesemengen moderner Würste, Bubliköpfe und kniefreie Röcke das Bild beeinträchtigt, so hätte man glauben können, daß mal wieder eine jener steinzeitlichen Horden den Hohlefels besuche, wie es früher immer und immer wieder der Fall war, was die Funde bewiesen.

Wurden die Versuche im Hohlefels mit einem Fünfröhrengerät und einem in Kofferform montierten Dreiröhrengerät der LORENZ Radio Vertriebsgesellschaft, Berlin angestellt, so hätte doch eigentlich der Haupterfolg gewährleistet werden können, wenn das allerneueste, eben erst aus der Fabrik herauskommende Gerät jener Firma ein Sechsröhrensuperheterodyngerät in leicht-transportabler Form und eingebautem Lautsprecher rechtzeitig eingetroffen wäre. Wie es nun einmal aber im Leben so ist, kam es erst am Montagmorgen an, wo wir abreisen mussten.

Bereits am gleichen Nachmittage aber hatte dieses Gerät Gelegenheit uns zu zeigen, in welcher wundervoller Vollendung es geeignet war dem Höhlenforscher seine Brauchbarkeit zu zeigen und dem Höhlenbesucher Genüsse von niegeahntem Umfange zu geben.

Mitten in der bekannten, von herrlichen Tropfsteingebilden erfüllten Neuen Nebel-Höhle stellte Verfasser die beiden erwähnten Apparate auf. Während er seine Beobachtungen machte und mehr oder weniger gut einen Empfang mit Stuttgart erzielte, machte sich sein Begleiter, Herr Mangold, mit dem eben ausgepackten, neuen Geräte zu schaffen. Andere Begleiter beschäftigten sich mit der Anfertigung von Skizzen oder halfen Verfasser. Wie mit einem Zauberschlage aber ließen wir alles, was wir auch zu tun hatten im Stiche, als plötzlich mit vollster Lautstärke mitten in den Tropfsteingebirgen des unterirdischen Reiches der Einzug der Götter in Wallhall erscholl. Da der Höhlenforscher, wenigstens wenn er ein echter ist, über ein sehr tiefes Gemüt verfügt, so wurden nun sämtliche Beleuchtungen abgedreht, während allein zwei Kerzen geheimnisvolle Schattengebilde an die Wand warfen und so den Zug der Götter vortauschten. Wenn es möglich wäre, diesen Eindruck zu verstärken, so wäre es der Fall gewesen daran anschließenden Brautchor aus Lohengrin zu hören, der die weitesten Fernen der Höhle erfüllte. Das einzige Bedauern, welches wir fühlten, war, daß der Apparat nicht schon am vorigen Tage im Hohlefels zur Verfügung gestanden hätte. Hoffen wir auf die nächstjährige Beleuchtung.

Da es für Verfasser darauf ankam, auch in der Alten Nebel-Höhle, deren Eingang in ganz anderer Himmelsrichtung liegt, seine Versuche anzustellen, begaben wir uns auch in diese. Es sei gleich gesagt, daß jenes herrliche neue Gerät auch hier seine volle Schuldigkeit tat. Wenn auch im Allgemeinen selbstverständlich Wagnermusik in der Höhle einen wesentlich nachhaltigeren Eindruck macht, als Wirtschaftsmeldungen und Berichte der Produktenbörse, so waren wir doch überrascht mit welcher fabelhaften Klarheit auch hier jedes Wort zu verstehen war.

Am verblüffendsten, zugleich auch am amüsantesten war es, daß bei der Wanderung von der Neuen Höhle zur alten der Apparat auch beim Tragen in der Hand uns ständig eine herrliche Fantasie aus Tannhäuser spielte. Die am Himmel strahlende Sonne war so begehrt, daß sie es gar nicht einmal übernahm, daß sie als Abendstern ansetzte.

Zusammenfassend möchte Verfasser nochmals betonen, daß die seelischen Eindrücke bei jenen der reinen Wissenschaft geweihten Versuche so gewaltig waren, daß er nur allen Mitgliedern des Schwäbischen Albvereins wärmstens empfohlen werden kann. Mögen sie im nächsten Jahre kommen um sich diesen Genuss zu verschaffen*.

ROBERT BOLLOW

Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Blaubeuren an Herrn Prof. Hansjürgen Müller-Beck und Herrn Prof. Joachim Hahn am 7.11.1995

(Festrede des Bürgermeisters Georg Hiller auf der Gemeinderatssitzung gleichen Datums)

Der Gemeinderat unserer Stadt hat am 8. November 1980 eine Ehrenmedaille gestiftet, die an Personen verliehen werden kann, die sich um das politische, kulturelle, religiöse, wirtschaftliche, soziale oder gesellschaftliche Leben unserer Stadt in besonderer Weise verdient gemacht haben oder durch ihr geistiges oder künstlerisches Werk das Ansehen der Stadt gemehrt haben.

Diese Auszeichnung haben seither erhalten:

Der Höhlenforscher Jochen Hasenmayer

Der Olympiasieger Dieter Baumann

Der ehemalige Chief Executive unserer Partnerstadt, dem Borough of Brecknock in Wales, Großbritannien, Franklyn Jones

Der langjährige Gemeinderat und Bürgermeisterstellvertreter, sowie langjähriger Leiter des Zementwerkes, Herr Dr. Claus Kühl

Am 18. Juli 1995 hat der Gemeinderat beschlossen, Herrn Prof. Dr. Hansjürgen Müller-Beck, Lehrstuhlinhaber für Jägerische Archäologie an der Universität Tübingen und Direktor des Institutes für Urgeschichte, sowie Herrn Prof. Dr. Joachim Hahn an der Universität Tübingen, die Ehrenmedaille der Stadt Blaubeuren zu verleihen.

Elszeitjäger im Blaubeurer Tal, so lautet ein Buch, das von Eberhard Wagner, Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes, im Jahr 1979

veröffentlicht wurde. In diesem Buch ist u.a. die Forschungsgeschichte für die Zeit der Alt- und Mittelsteinzeit im Bereich des Urdonautales bei Blaubeuren geschildert.

Oscar Fraas, der von 1824 bis 1897 lebte und Leiter des königlichen Naturallienkabinettes in Stuttgart war, ist der erste Forscher, der in den Höhlen des Urdonautales nach Funden, die unsere Vorfahren hinterlassen haben, gegraben hat. Der Gründer des Institutes für Urgeschichte an der Universität Tübingen, Prof. Robert Rudolf Schmidt, der 1882 bis 1950 gelebt hat, hat mit einer systematischen Forschungsarbeit in unserem Raum begonnen, die von seinem Nachfolger, dem Lehrstuhlinhaber an der Universität Tübingen, Herrn Prof. Gustav Riek, fortgesetzt wurde. Gustav Riek lebte von 1900 bis 1976. Er war es, der im Jahr 1965 in einem Raum im Hellig-Gelst-Spital das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren gründete. In dem Buch 'Eiszeitjäger im Blaubeurer Tal' steht dann noch nachzulesen, daß 1975 die Betreuung des Museums vom Institut für Urgeschichte an der Universität Tübingen übernommen wurde. Als dessen Leiter, ist Herr Prof. Dr. Müller-Beck aufgeführt.

Inzwischen sind 20 Jahre vergangen und vieles hat sich in der Forschung verändert, in den Methoden und Ergebnissen und in unserem Museum.

In den letzten 20 Jahren sind im Urdonautal vor allem Grabungen im 'Gelbenklösterle' bei Weiler und im 'Hohle Fels' bei Schelklingen vorgenommen worden. Die Ergebnisse dieser Grabungen haben ein neues Bild von den Lebensbedingungen unserer direkten Vorfahren ergeben. Zahlreiche Funde und Publikationen aus der Feder von Prof. Dr. Müller-Beck und Prof. Dr. Hahn sind erschienen und haben die Forschungsarbeit dokumentiert, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit nachvollziehbar dargestellt.

Die älteste Abbildung eines Menschen auf unserer Erde, die älteste Bemalung eines Steines auf dieser Welt, sowie das älteste Musikinstrument Europas sind für die Laien die spektakulärsten Funde, die in den letzten 20 Jahren aus den Höhlen in unserem Tal zutage gefördert wurden. Aber auch viele Werkzeuge, zahlreiche Klein Kunstwerke und viele sonstige Reste, von Menschenhand und der Natur hinterlassen, haben, wie in einem umfangreichen Mosaik zusammengefügt, neue Bilder über unsere Vorfahren entstehen lassen.

Durch Ihre Forschungsarbeit wissen wir inzwischen wesentlich mehr über die handwerklichen Fähigkeiten unserer Vorfahren, über deren Kunstfertigkeiten, sowie über deren Lebensbedingungen.

Die spektakulärsten Funde aus unserer Gegend sind inzwischen Zentrum der Ausstellung der vorgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums in Stuttgart. Einige der Fundstücke sind noch in wissenschaftlicher Bearbeitung.

Die Fachwelt und die interessierte Öffentlichkeit ist auf die Forschungsplätze im Blaubeurer Tal aufmerksam geworden.

Eine immer breitere Öffentlichkeit interessiert sich für diese Arbeit. Die Arbeit der Archäologen wird inzwischen nicht nur vom Landesdenkmalamt und der Universität unterstützt, sondern auch von den Städten und einer großen Zahl von Bürgerinnen und Bürgern.

Prof. Müller-Beck hat aus den Vereinigten Staaten und aus Kanada die Überlegung hierher gebracht, die Arbeit der Wissenschaft und der Museen stärker von Privaten mittragen und unterstützen zu lassen. Er forcierte die Einbeziehung von Laien zur Unterstützung der Forschungs- und Museumsarbeit. Er zog als Institutsdirektor an vielen Fäden, um das komplizierte Geflecht von öffentlicher und privater Forschungsförderung, Geldbeschaffung von Privaten, Personalstellung, Organisation von Unterbringungsmöglichkeiten, Publikation von wissenschaftlichen Ergebnissen und Umsetzung dieser Ergebnisse in laienverständliche Museumsarbeit zu einem tragfähigen Netz werden zu lassen.

Sein Ziel war es, das Museum in Blaubeuren auszubauen und es so zu konzipieren, daß es wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird und trotzdem für den Laien verständlich dargestellt wird. Dazu war ein Vertrag zwischen der Stadt und der Universität Tübingen über die wissenschaftliche Leitung des Museums notwendig. Dazu war das Einwerben von Geld erforderlich. Dazu war das Wecken des Interesses der Öffentlichkeit notwendig.

Prof. Müller-Beck und Prof. Joachim Hahn entwickelten ein Museumskonzept. 1979 begannen dann die Arbeiten zum Ausbau des Einraum Museums aus der Zeit Gustav Rieks. In Zusammenarbeit mit dem Lions Club der Stadt und der Universität wurden seit 1981 14 Höhlenwandertage durchgeführt. Private Spenden sowie Zuschüsse des Landes und der Universität wurden gesammelt. Mit großem Geschick und viel Überzeugungsarbeit ist es Ihnen, Herr Prof. Müller-Beck, gelungen, für den Museumsausbau DM 550 000 DM zusammen zu bekommen. Die Stadt finanzierte den Gebäudeumbau um weitere DM 150 000 DM.

1984 war es dann soweit. Die Neueröffnung des Museums erfolgte, das in der praktischen Umsetzung des vorher geschilderten Konzepts durch Prof. Joachim Hahn, der Archäologin Anne Scheer und dem Graphiker Burkhardt Pfeilfroth entstanden war. Seit der Neueröffnung des Museums haben in Blaubeuren viele interessante Vorträge über die Steinzeit stattgefunden. Hervorragende Wissenschaftler aus ganz Europa waren hier zu Gast und gaben ihr Wissen weiter. Es wurde ein museumsdidaktisches Programm erarbeitet, in das eingebettet Kindermachmittage angeboten wurden. Jährlich wurden Sonderausstellungen erarbeitet und angeboten.

Die Gründung der Urgeschichtsgesellschaft führte dazu, daß interessierte Menschen aus ganz Deutschland die Arbeit der

Archäologen und des Museums mitfragen. Erst neu entstanden ist ein museumspädagogischer Arbeitskreis, der im und um das Museum viele Besucher betreut.

Seit 1992 haben die Städte Blaubeuren, Schelklingen und Munderkingen einen Museumsverband eingerichtet, der zur Betreuung der Geschichtsmuseen in diesen drei Städten Frau Anne Scheer angestellt hat. Die Urgeschichtsgesellschaft hat die ehemalige Aachtalhütte in Weller erworben, die als feste Station für die Arbeit der Archäologen im Urdonautal zur Verfügung steht.

Prof. Gustav Riek hat von 1955 bis 1963 die Brillenhöhle ausgegraben. Von 1960 bis 1964 wurde die "Große Grotte" erforscht.

Sie, Herr Prof. Joachim Hahn und Herr Prof. Hansjürgen Müller-Beck, haben die Forschungsarbeit Ihrer Vorgänger kontinuierlich fortgesetzt.

Seit 1974 wurde bis vor 3 Jahren ununterbrochen im Gelbenklösterle geforscht. Mit großen Unterbrechungen, aber bis in unsere Zeit hinein, liefen die Grabungsarbeiten im 'Hohle Fels' in Schelklingen.

Die Forschungsarbeiten vorort wurden seit Anfang der 70er Jahre von Ihnen, Herrn Prof. Joachim Hahn, geleitet.

Diese Forschungsarbeit ist nicht abgeschlossen. Sie ist auch in diesem Jahr und wird in den kommenden Jahren fortgesetzt werden. Parallel dazu laufen die Auswertungen der Grabungsergebnisse und deren Publikation.

Im Urgeschichtlichen Museum ist in diesem Jahr auf Initiative von Frau Scheer mit einer Großausstellung über die Experimentelle Archäologie eine breite Öffentlichkeit auf das Museum erneut aufmerksam gemacht worden.

Bald werden wir uns Gedanken darüber machen müssen, wie ein neues Museum für die nächste Generation aussehen muß und in's Werk gesetzt werden kann, auch wenn uns derzeit große Geldsorgen plagen.

Die beiden Persönlichkeiten, die wir heute ehren wollen, Herrn Prof. Dr. Müller-Beck und Herrn Prof. Dr. Hahn, haben in unserem Raum erfolgreiche Forschungsarbeit geleistet und das Blaubeurer Tal zu einem Forschungsschwerpunkt der Jägerischen Archäologie gemacht. Wesentliche wissenschaftliche Erkenntnisse wurden hier erarbeitet. Eine hervorragende Öffentlichkeitsarbeit wurde betrieben. Es entstand ein fortschrittliches Museumskonzept und eine ideenreiche Museumsarbeit. Die Einbindung und Unterstützung interessierter Laien in die wissenschaftliche Arbeit wurde vorangetrieben. Für die Arbeit des Museums und der Archäologen ist in der Bevölkerung eine hohe Akzeptanz und eine gute Unterstützung entstanden. Die Zusammenarbeit mit der Stadt war stets vertrauensvoll und fruchtbar. Moderne Ideen zur Unterstützung der Arbeit der Archäologen wurden

entwickelt und umgesetzt und nicht zuletzt durch die Arbeit in unserem Raum eine positive Werbung für die Stadt Blaubeuren und das Urdonautal erreicht.

All diese Verdienste wollen wir heute ehren.

Der Auslöser für die Ehrung war die Emeritierung von Ihnen, Herr Prof. Müller-Beck. Da durch Ihren Eintritt in den Ruhestand die Zusammenarbeit mit uns zwangsläufig zurückgehen wird, wollten wir am Ende Ihrer aktiven Hochschullaufbahn mit der Ehrung unser Dankeschön für das Geleistete zum Ausdruck bringen. Nun ist Ihre Arbeit ohne den Einsatz von Herrn Prof. Hahn hier vorort nicht zu denken. Prof. Hahn ist weiterhin im aktiven Dienst und hat die Zusammenarbeit mit dem neuen Lehrstuhlinhaber, Herrn Prof. Dr. Nicholas John Conard aufgenommen. Sie beide haben die für unsere Stadt positiven Ergebnisse und Wirkungen erarbeitet und deshalb wollen wir Sie beide heute in gleichem Maße ehren.



(Quelle: Schwäb. Zeitung 9.11. 1995, Bild: Martina Dach)

Die Ehrung erfolgt durch die Übergabe der Ehrenurkunde und der Ehrenmedaille. Ich darf Ihnen außerdem einen Schluck aus unserem historischen Stadtpokal, dem Schlimmele, anbieten.

GEORG HILLER

Experimentelle Archäologie - Ein schöner Erfolg

Das Museumsjahr neigt sich dem Ende zu. Es war ein sehr anstrengendes, aber auch sehr interessantes und erfolgreiches Jahr, sowohl für das Urgeschichtliche Museum, als auch für die Beteiligten. Die Experimentelle Archäologie stand nicht nur theoretisch, sondern auch sehr praktisch im Mittelpunkt.

Die große Wanderausstellung aus Oldenburg war im Rahmen eines Universitätspraktikums des Tübinger Institutes für Urgeschichte durch die Eiszeitwerkstatt mit Resultaten eigener Experimente erweitert worden. Begleitend gab es ein Zusatzprogramm mit Vorträgen, Vorführungen und Aktionen.

Die Aktionen begannen mit der Fertigung eines Einbaums mit Hilfe vieler GfU-Mitglieder. Über 300 Stunden harte Arbeit und einige Blasen stecken darin, auch wenn er leider nicht, wie geplant, zum Tag der offenen Höhle vom Stapel laufen konnte - nächstes Jahr ...?



Alle Aktionswochenenden konnten wie geplant, und teilweise mit großem Einsatz einiger Mitglieder durchgeführt werden und stießen auf reges Interesse der Besucher: so wurde ein Zelt aus Rentierfellen errichtet, Damwild mit Steinmessern zerlegt und das Fleisch zubereitet, im Felltopf gekocht, das Fell gegerbt, die Sehnen zu Fäden gedreht, Nadeln und Pfeilspitzen aus Knochen geschnitten, sowie Feuer geschlagen oder gebohrt.

Am dritten Wochenende waren Spinnen, Weben und Töpfern angesagt: Die Besucher konnten die Arbeit auf der Drehscheibe bestaunen und ausprobieren oder aus der Hand töpfern, der offene

Feldbrand wurde vorgeführt; gesponnen wurde mit selbstgemachten einfachen Spinnwirteln und gewoben mit Webbrettern.

Nicht ganz geglückt ist der Aufbau eines jungsteinzeitlichen Brotbackofens in voller Größe, jedoch funktionierte eine kleine Hilfskonstruktion ganz prächtig, worin dann auch Brot aus steingemahlenem Mehl gebacken werden konnte.

Einer großen Nachfrage erfreute sich das Thema Steine schlagen und mit Harz schäffeln, das Ausschwitzen von Birkenpech sowie der Preis-Wettbewerb im Speerschleudern und Bogenschleßen.

Viele Techniken waren bei der steinzeitlichen Schmuckherstellung zu bewundern: Schnitzen von Elfenbein, Geweih und Gagat mit Steinmessern, Durchlöcheren von Muscheln, Schnecken, Fuchszähnen u.ä., verschiedene Bohrtechniken der Jungsteinzeit mit beeindruckenden Vorrichtungen, wie z.B. der Drillbohrer u.ä. So entstanden die schönsten Ketten aus Kalkperlen, Knochenröhrchen, Schnecken, Muscheln, Zähnen, Federn usw. Bei allen Aktionen konnten große und kleine Besucher selbst Hand anlegen und ihre Werke mit nach Hause nehmen.

Begleitet waren alle Aktionen von frühgeschichtlichen Schmiedekünstlern in der historischen Hammerschmiede von der Fibelherstellung über Schmieden eiszeitlicher Toilettenbesteckes oder Rasiermesser sowie die Vorführungen zum Bau eines Blasebalges oder eines Rennfeuerofens.

Das vom Blaubeurer Gymnasium betreute Versuchsfeld mit rückgezüchtetem neolithischen Saatgut gedieh prächtig, konnte geerntet werden und wartet nun auf ein neues Anbaujahr.

Besonders Schulklassen nahmen allgemein das Angebot für Aktionstage oder Vorführungen an: der inzwischen erweiterte museumspädagogische Arbeitskreis konnte weit über 300 Veranstaltungen übernehmen. Insgesamt verdoppelten sich die Besucherzahlen fast im Vergleich zum Vorjahr durch all diese Angebote, zu einem großen Teil aufgrund des großen Interesses der Schulklassen.

Alles in allem ein schöner Erfolg, wenn auch verbunden mit einer zumindest zeitweise enormen Kraftanstrengung aller Beteiligten bis hin zum reibungslosen und unübertroffen zügigen Abbau der Sonderausstellung Ende Oktober: dem Museumspersonal, den Pädagogen, Studenten und allen Helfern. Dafür nochmals allen ein ganz herzliches Dankeschön und nicht zuletzt auch der Stadt, den Sponsoren, dem Institut für Urgeschichte, den Leihgebern und Referenten.

Jetzt im Winter hat das Museum, wie gewöhnlich, nur an den Sonntagen geöffnet; die Eiszeitwerkstatt ist noch weiter zu sehen, bis im kommenden Jahr eine neue Sonderausstellung aufgestellt wird. Geplant ist eine Ausstellung zur Höhlenkunde: Im Reich der Dunkelheit, die am Pfingsten in Blaubeuren zur Jahrestagung des deutschen Höhlenvereins eröffnet werden soll. Parallel dazu wird voraussichtlich im Schelklinger Museum die Sonderausstellung des Landesdenkmal-

amtes zu den archäologischen Höhlen im Donautal zu sehen sein.

Allerdings ist für die kommende Jahre aufgrund der kommunalen Finanznot ebenso für unser Museum ein Sparprogramm angesagt, und auch Kürzungen in den Öffnungszeiten u.ä. können nicht ausgeschlossen werden. Die Unterstützung durch die GfU als Fördervereins des Museums, sei es durch Ideen, Mithilfe oder andere Maßnahmen, wird dann vielleicht wichtiger denn je. Wie heißt es so schön, Ärmel hochkrepeln und packen wir's an!

ANNE SCHEER

Joachim Hahn

Elszeltschmuck auf der Schwäbischen Alb

55 Seiten mit 34 meist farbigen Abbildungen, broschiert mit farbigem Umschlag.

10.- DM + 3.- DM Porto.

Zu bestellen beim Landratsamt Alb-Donau-Kreis,

Frau Sticha Tel.: 07 31 / 185-250.

Oder zu kaufen im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren.

Mit dieser gelungenen Broschüre steht uns eine umfassende und klare Zusammenstellung über den Schmuck der Elszelt auf der Schwäbischen Alb zur Verfügung.

Geographisch befinden wir uns im Schmiech- und Aachtal, bei den uns so gut bekannten Fundstellen wie Hohle Fels, Sirgenstein, Gelßenklösterle und Brillenhöhle, um nur die wichtigsten zu nennen.

Joachim Hahn beschreibt die Fundstellen und klärt den Begriff 'Schmuck'. Er stellt ausserdem die Datierung der Fundstücke und die angewandten Datierungsmethoden vor. Nach einer Einführung über die Herstellung des Elszeltschmuckes wird ausführlich auf die verschiedenen zeitlichen Abschnitte der Schmuckherstellung eingegangen.

Angefangen beim Neanderthaler - der wahrscheinlich noch vor dem Cro-Magdon-Menschen Schmuck anfertigte - durch das ganze Jungpaläolithikum bis hin zum Mesolithikum. Dabei werden die unterschiedlichen Zeitabschnitte - Aurlignacien, Gravettien, Magdalénien und Beuronien - einzeln behandelt und ihre jeweiligen Besonderheiten herausgearbeitet. Die meisten der beschriebenen Schmuckstücke sind auf großen, farbigen Abbildungen zu sehen.

Ein weiteres Kapitel der Broschüre behandelt die Tragweise und das letzte und größte Kapitel die *Bedeutung* des Elszeltschmuckes.

Der Text ist trotz seines fachlichen Anspruches auch für den Laien verständlich und deshalb besonders für den urgeschichtlich Interessierten Leser zu empfehlen.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk!

MONA ZIEGLER

BLAUBEUREN

9.12.1995, 19 Uhr, Weihnachtsfeier der GfU e.V.,
Urgeschichtl. Museum, Karlstr. 21.

12.01.1995, 19 Uhr, Museumspädagogischer Arbeitskreis,
Urgeschichtl. Museum, Karlstr. 21.

9.02.1995, 19 Uhr, Mitgliederversammlung der GfU e.V.,
Urgeschichtl. Museum, Karlstr. 21.